

Das Dekanat Waidhofen an der Ybbs

Mag. Herbert Döllner

Dieser Aufsatz setzt sich zum Ziel, die Entwicklung des Dekanates Waidhofen an der Ybbs hinsichtlich der Aufgaben und der Zusammensetzung darzustellen und das Leben der einzelnen Dechanten zu würdigen.

1. Geschichte des Dekanats

1. 1. Vorgeschichte

Bevor 1785 die Diözese St. Pölten errichtet wurde, waren ihre Pfarren neun Dekanaten in der Diözese Passau zugeteilt, die im Offizialat unter der Enns lagen. Nördlich der Donau waren dies: Am langen Wald, Vor und am Böhmerwald, Am Eggenburger Feld, Am Kamp und an der Schleintz, An der Krems. Südlich der Donau hießen sie: Enns (Lorch), Am Ybbsfeld, An der Melk, Auf dem Tullnerfeld. Fast der ganze politische Bezirk Amstetten gehörte zum Dekanat Lorch mit dem Sitz in Enns.¹

1. 2. Gründung des Dekanates

Am 7. Mai 1785 führte der erste Bischof der Diözese St. Pölten Johann Heinrich Kerens eine Neueinteilung der Dekanate durch. Dazu lud er die bisherigen Dechanten nach St. Pölten ein und erörterte mit ihnen die neue Dekanatseinteilung. Er bestätigte die Dechanten in ihrem Amt und ernannte elf weitere, sodass zehn Dekanate nördlich (Viertel ober dem Manhartsberg) und zehn Dekanate südlich (Viertel ober dem Wienerwald) der Donau lagen. Für das Gebiet des Bezirkes Amstetten waren in Zukunft Dechanten in Haag, Ybbs und Waidhofen an der Ybbs zuständig. Dem Dekanat Waidhofen gehörten damals folgende Pfarren an: Allhartsberg, Biberbach, Euratsfeld (Vikariat von Neuhofen/Ybbs), St. Georgen in der Klaus, St. Georgen am Reith (1718 Vikariat von Opponitz), Göstling an der Ybbs, Hollenstein, Konradsheim (gegründet 1783), St. Leonhard/Walde (1778 Vikariat von Neuhofen/Ybbs), Neuhofen an der Ybbs, Opponitz, Sonntagberg (gegründet 1784), Ulmerfeld (Vikariat von Neuhofen/Ybbs), Waidhofen an der Ybbs, Windhag, Winklarn, Ybbsitz, Zell an der Ybbs (gegründet 1784). In diesen 18 Pfarren lebten 21.372 Menschen. Zum ersten Dechant wurde der Waidhofner Stadtpfarrer Anton Seewald ernannt.

Im Zuge der Diözesangründung von Linz und St. Pölten entstand ein Problem, das mehrere Verhandlungen auslöste: 20 Pfarren (St. Pantaleon, Erla, Strengberg, Sindelburg, Oed, Ardagger, Amstetten, St. Georgen/Ybbsfeld, Winklarn, Ulmerfeld, Neuhofen an der Ybbs, Opponitz, Hollenstein, St. Georgen am Reith, Göstling, St. Peter/Au, Weistrach, Behamberg, Haag, St. Valentin) wurden als ehemalige Pfarren des Dekanates Lorch aus diesem herausgelöst und in der Gründungsurkunde der Diözese St. Pölten zugeordnet. Aber umgekehrt hatte man sie in der Gründungsurkunde der neuen Diözese Linz belassen, sodass sie auf dem Papier zwei Diözesen angehörten. Es hatte kurz den Anschein, dass das westliche Mostviertel kirchlich zur Diözese Linz geschlagen werden könnte. Aber am 21. September 1785 wurde per Hofdekret die Sache zugunsten St. Pöltens entschieden.²

1. 3. Aufgabe der Dechanten

Die Funktion des Dechants sah das josephinische Staatskirchensystem vor allem darin, „alle offiziellen Angelegenheiten dem Klerus seines Distriktes mitzuteilen und über deren Beobachtung zu wachen.“³ Diesem Zweck sollten die „Currenden“ dienen, eine Form eines Amtsblattes, das vom Dechant allen Priestern des Dekanates zur Kenntnisnahme und

¹ Kerschbaumer Anton, Geschichte des Bisthums St. Pölten, 2. Bd., 46ff

² Kerschbaumer, Geschichte, 53 f

³ Kerschbaumer, Geschichte, 47ff

Unterschrift vorgelegt werden musste und von ihm wieder ans Ordinariat zurückgeschickt wurde. Ein Zweitexemplar wurde beim Dekanatssitz aufbewahrt. So finden sich diese „Currenden“ heute noch gebunden im Pfarrarchiv von Waidhofen vor. Jährlich einmal sind vom Dechant die Pfarren zu besuchen und der Unterricht zu inspizieren. Der Dechant ist der unmittelbare Dienstvorgesetzte der Priester und Lehrer („Schuldistrictsaufseher“) des Dekanates und hat über deren Anwesenheit und Verhalten zu wachen. Das Unterrichtswesen richtete sich zwar nach staatlichen Gesetzesvorgaben, aber unterstand der Aufsicht des Dechants. Ebenso oblag ihm die Kontrolle der würdigen Feier des Gottesdienstes und der Kirchenpflege. Er hat entweder selbst dafür zu sorgen oder diese Aufgabe zu delegieren, dass am Gründonnerstag die heiligen Öle aus St. Pölten abgeholt und im Dekanat verteilt werden. Die Gefäße für diesen Zweck sind wohl 1785 bei einem Zinngießer erstanden worden und bis heute in Verwendung. Es handelt sich dabei um drei zylindrische Dosen mit Nutrillen und Schraubverschluss und der Aufschrift in Kapitalen: „Decanatus Waydhoven ad Ybbsim“ sowie der Bezeichnung „Oleum Sanctum“ (Katechumenenöl), „Sanctum Chrisma“ (Chrisam) und „S. Oleum Infirmorum“ (Krankenöl). Sie stehen das Jahr über sichtbar in einer 1999 neugestalteten Nische in der Marienkapelle in Waidhofen/Ybbs. Zum Ensemble gehört auch ein kleiner versperrbarer Holzkoffer für den Transport.

Der Dechant ist aber auch erster Seelsorger der Priester seines Sprengels. Bei seinen Besuchen soll er sich darum kümmern, dass die Priester wöchentlich beichten und auch geziemende geistliche Kleidung tragen. Er soll sich der kranken Mitbrüder annehmen, sie auf das Sterben vorbereiten, die Exequien für sie feiern und ihre Verlassenschaft ordnen.

Die Dechanten hatten weitgehende Vollmachten v. a. für dringende Fälle, da es ja in der damaligen Zeit keineswegs leicht war, mit dem Bischof oder dem Ordinariat Kontakt aufzunehmen.

Der Dechant installiert auch die neuernannten Pfarrer und übergibt die materiellen Werte zur Verwaltung. Auch die in der Verwaltung mitverantwortlichen Laien („Kirchenväter“) bedürfen seiner Bestätigung.

Außerdem hatte Bischof Kerens noch eine ganze Reihe detaillierter Bestimmungen für seine neuen Dechanten parat, deren Einhaltung er ihnen streng auftrug.⁴

Die Dechanten siegelten ihre Schreiben bis etwa 1880 mit eigenem Siegel (meist Initialen des Dechants), dann tritt ein Wachsiegel in Erscheinung, das dem Pfarrsiegel Waidhofens gleichgestaltet ist. Ein hochovales Siegel mit der Umschrift „Siegeill des Decanates Waidhofen a./d. Ybbs“ zeigt die Kirchenpatrone Waidhofens Lambert und Maria Magdalena unter dem Auge Gottes. Seit Dechant Schindl wird es auch als Stempel verwendet und seit dem Lambertitag 1998 ist es in moderner Form gestaltet.⁵

Mit Hofkanzleidecret vom 9. Juli 1825 wurde die Errichtung von Pfarr- und Dekanatsbibliotheken angeregt. Diese sollten durch Widmungen von Büchern und Geldbeträgen der Priester und anderer Interessenten entstehen. Alle drei Jahre sollte über den Fortgang dieser Institute an das Bischöfliche Ordinariat berichtet werden. Auch in Waidhofen dürfte nach und nach eine solche entstanden sein, da sich im Pfarrhof nach wie vor Zeitschriftenreihen, Predigtbücher und andere theologische und pastorale Schriften von damals befinden. Teilweise sind sie sogar einheitlich gebunden, woran man das Bemühen ablesen kann, eine solche Bibliothek als geschlossenen Korpus zu erreichen.

⁴ Bisweilen hat man den Eindruck, wenn man diese Anordnungen liest, dass das etwas zynische Akrostichon in der damaligen josephinischen Ära entstanden sein könnte: „Decanus est, qui Denuntiat Episcopo Crimina Aliorum Non Vero Sua.“ (Der Dechant ist einer, der die Fehler der anderen dem Bischof mitteilt nur nicht die eigenen)

⁵ Der Rahmen lehnt sich an das Logo der Stadt Waidhofen an, die beiden Heiligen wurden vom Verfasser nach den Figuren der Messermonstranz gezeichnet.

Im Hirtenbrief vom 4. Juli 1855 ordnete Bischof Ignatius Feigerle eine Maßnahme an, die bis heute ungebrochen weiterbesteht. Er drängte, wohl schon im Bewusstsein einer neuen Freiheit der Kirche nach dem sich abzeichnenden Abschluss eines Konkordates, auf regelmäßige Zusammenkünfte des Klerus in sogenannten „Pastoral-Conferenzen“. Er begründete sie damit, dass er sich als Bischof nicht nur für die Ausbildung des Klerus sondern auch für dessen Weiterbildung zuständig fühle und lebenslanges Lernen auch für Priester ein Gebot der Stunde sei. Er sah den Vorteil der Konferenzen darin, dass die jüngeren Priester von den älteren nicht nur von deren Wissen sondern auch an deren Vorbild lernen könnten. Indem man auch Beiträge schriftlich erarbeiten sollte, die dann an die bischöfliche Behörde eingesendet werden konnten, schuf man einen Anreiz, sich auch zu profilieren und gegenseitig anzuspornen. Tatsächlich wurden eine Zeit lang die besten dieser Beiträge in der diözesanen Zeitschrift „Hippolytus“ laufend publiziert. Gemeinsames Gebet sollte die Konferenzen eröffnen und beschließen, denen der Dechant als Praeses vorstand und die ein eigener Sekretär protokollierte. Ab Herbst 1855 sollte zweimal jährlich eine solche Konferenz im Ausmaß von etwa drei Stunden stattfinden und sich nicht nur mit fachtheologischen sondern auch mit Fragen der praktischen Seelsorge beschäftigen. Man hat jährlich zentral die zu behandelnden Themen vorgegeben. Für die erste derartige Zusammenkunft standen folgende Möglichkeiten zur Auswahl:

- Richtiger Zeitpunkt für die und Form der Feier der Erstkommunion
- Die Fälle, in denen eine Lossprechung dem Bischof vorbehalten sein soll
- Verbesserungsvorschläge für die vorhandenen Katechismen

Im Lauf der Zeit hat sich dieses Instrument bewährt und lebt in den monatlichen Dekanatskonferenzen weiter, die den heutigen Gegebenheiten entsprechend auch die hauptamtlich in der Seelsorge mitarbeitenden Laien einschließen.

1. 4. Die Schulaufsicht

1804 verlangte die Regierung Auskunft über die Eignung der Dechanten als Schuldistrictsaufseher. Das bischöfliche Konsistorium verwies in seiner Antwort auf die praktische Erfahrung der Dechanten, die diese aus ihrer eigenen Unterrichtstätigkeit und der Funktion als Ortsschulaufseher gewonnen hätten. Man verschloss sich dem Ansinnen der Regierung, die beiden Funktionen des Dechants und des Schuldistrictsaufsehers zu trennen, und verwies auf den Vorteil, Pfarrvisitation und Schulinspektion miteinander verbinden zu können. 1805 kam nochmals ein Vorstoß, alten, wenngleich verdienten Dechanten, einen anderen Priester des Dekanates als Vicedechant und Schuldistrictsaufseher beizugeben. Scheibbs, Altpölla und Waidhofen an der Ybbs waren damals solche Dekanatssitze, wo dies durchgeführt wurde.⁶ Gottfried von Dreger, Pfarrer von Waidhofen, übernahm damals diese Stelle in Unterstützung von P. Johannes Plank.

1850 kam die Verfügung, dass Ortsvorstehungen und Bezirkshauptmannschaften zur jährlichen Schulvisitation einzuladen seien.⁷

Durch die Maigesetze 1868 wurden in Österreich weltliche Gerichte zuständig für die Ehegerichtsbarkeit, das Unterrichts- und Erziehungswesen unter die Leitung des Staates gestellt und jeder Staatsbürger ab dem 14. Lebensjahr durfte sein Religionsbekenntnis frei wählen. Dies brachte eine Einschränkung der Agenden des Dechants bezüglich der Schule. Das Reichsgesetz vom 25. Mai 1868 bestimmte im §11: „Der bisherige Wirkungskreis der geistlichen und weltlichen Schulbehörden, und zwar:

- a) der Landesstelle, der kirchlichen Oberbehörde und Schuloberaufseher
- b) der politischen Bezirksbehörde und Schuldistrictsaufseher
- c) der Ortsseelsorger und Ortsschulaufseher, hat“ – mit Ausnahme des Religionsunterrichts – an die entsprechenden staatlichen Stellen, die in § 10 genannt wurden, überzugehen.

⁶ Kerschbaumer, Geschichte 305f

⁷ Kerschbaumer, Geschichte 575

Mit der Einführung von Religionsschulinspektoren auch für Pflichtschulen im Jahr 1982 bzw. 1989 fiel auch die Visitation und Inspektion des Religionsunterrichtes durch den Dechant stufenweise weg, obwohl sie dem Gesetz nach immer noch möglich ist.

1. 5. Von der Verwaltungseinheit zum Seelsorgsraum

Die Provinzialsynode der Wiener Kirchenprovinz, die 1858 in Wien tagte, verabschiedete Richtlinien über die Führung des Dechantenamtes und der Visitationen. Dadurch sollten die Bestimmungen des Konkordates von 1855 auf die aktuelle Situation konkretisiert werden.

Mehrfach wurden Änderungen der Richtlinien für die Dechanten veröffentlicht, die Detailbestimmungen betrafen. Grundlegend arbeiteten die Diözesansynoden 1908, 1937, 1961 und 1972 über die Aufgabe der Dekanate und erarbeiteten jeweils ein Statut für die Dechanten, das zum Diözesanrecht zählt. Die Synode 1908 beschloss eine neue Diözesanordnung auf deren Grundlage die Dekanatseinteilung neu gestaltet wurde. Davon war auch das Dekanat Waidhofen/Ybbs betroffen, wie unten beschrieben wird.

Die „Instruktion für die Dechanten“, die aus der Synode 1937 hervorging erlangte nie Rechtskraft, da die geänderten politischen Verhältnisse eine Publikation vereitelten. Weihbischof em. Dr. Heinrich Fasching meint aber, dass auch die unveröffentlichte Instruktion in der Folge die Arbeit in der Diözese bestimmt hat.⁸ Man arbeitete die einschlägigen Canones des neuen Codex von 1918 ein und verstand weiterhin den Dechant als „Aug und Ohr des Bischofs“, wengleich doch die monatliche Konferenz zwar noch nicht absolut verpflichtend vorgeschrieben, aber dennoch, wie auch dann 1961 als Instrument der brüderlichen Gemeinschaft dringend empfohlen wird.

Auf der Synode 1961 wird dann über die Bestimmungen zum Laienapostolat das Dekanat auch als regionale Seelsorgeeinheit entdeckt und die Gliederungen der Katholischen Aktion werden angehalten, auf Dekanatsstufe zusammenzuarbeiten, wobei einzelnen Dekanatspriestern begleitende Funktion zugeordnet wird.

Die Synode 1972 war bestrebt, diese Linie fortzusetzen und das Dekanat stärker als pastorale Einheit zu sehen. Es fällt aber auf, dass diese seelsorgliche Komponente auch 1984 nicht wesentlich in das Dechantenstatut aufgenommen wurde. Was den angestrebten Dekanatsrat betrifft, gilt die Einschätzung Friedrich Schragls: „Es lag schon immer in der Natur von Synoden, dass nur ein Teil der Beschlüsse auch in die Realität umgesetzt wird.“⁹

Auf dem Gebiet der Jugendseelsorge wurde der Synodenbeschluss über die Bestellung von Dekanatsjugendleitern, die die Arbeit mit den Jugendlichen in den Pfarren fördern und unterstützen sollten auch im Dekanat Waidhofen umgesetzt. Als solche fungierten:

1987 - 1991 Hermann Wagner

1991 - 1994 Hermann Wagner und Lucia Deinhofer-Hörmannsedler (jeweils Halbanstellung)

1994 - 1995 Lucia Deinhofer

1995 - 2003 Andreas Geiger

2007- 2009 Daniela Riedler

1. 6. Änderungen im Dekanat im letzten Jahrhundert¹⁰

Eine weitreichende Änderung in der Dekanatsstruktur traf Bischof Johannes Rössler mit der neuen Dekanatseinteilung, die am 1. Jänner 1908 in Kraft trat. Dadurch reduzierte sich das Dekanat Waidhofen an der Ybbs auf 14 Pfarren. Göstling und Mendling (gegründet 1787) kamen an das Dekanat Scheibbs, Ulmerfeld und Winklarn an Amstetten und Euratsfeld an das

⁸ Fasching Heinrich, Instruktion für die Dechanten aus der zweiten St. Pöltner Diözesansynode 1937, in: Hippolytus (NF) 23 (1998) 38-47, St. Pölten 1998. Der Beitrag liefert auch eine Zusammenstellung der wichtigsten Literatur, die auch diesem Artikel zugrunde liegt.

⁹ Schragl Friedrich, Geschichte der Diözese St. Pölten, St. Pölten 1985, 190

¹⁰ publiziert zum jeweiligen Zeitpunkt in den Diözesanblättern

Dekanat Ybbs. 1932 entstand die Pfarre Kematen- Gleiss und wurde dem Dekanat Waidhofen zugeteilt.

Am 1. Jänner 1954 kamen Biberbach und Neuhofen an der Ybbs zum Dekanat Amstetten und Göstling und Mendling kehrten wieder zum Dekanat Waidhofen zurück. Mit der Pfarrgründung von Böhlerwerk 1957 und der Rückkehr von Biberbach im Jahr 1973 erreichte das Dekanat seinen derzeitigen Bestand mit 17 Pfarren.

Alle späteren Änderungen der Dekanate und auch deren Reduzierung im Jahr 2008 auf 20 wirkten sich auf die Zusammensetzung des Dekanats Waidhofen an der Ybbs nicht aus.

2. Die Dechanten des Dekanates Waidhofen an der Ybbs

Meistens waren die Pfarrer von Waidhofen/Ybbs zugleich auch die Dechanten, zeitweise lag der Sitz des Dechants auch in anderen Pfarren. Bei Verhinderung des auf Lebenszeit ernannten Dechants (meist aus Alters- oder Gesundheitsgründen) und zur Entlastung in der Schulaufsicht wurde die Aufgabe einem „Vicedechant“ übertragen, der die Agenden auch im vollen Umfang wahrnahm, außer es wurde eine ausdrückliche Einschränkung verfügt.

2.1. Anton Seewald, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1785-1795)

Anton Johann Seewald („Sebald“) wurde als Sohn des Ratsbürgers, Baders und Wundarztes Johann Sebald und seiner Gattin Maria Anna in Waidhofen/Ybbs am 4. Dezember 1729 geboren. Sein Taufpate war Anton Nikolaus Ignatius Payr („Beyer“), Gatte der Nichte des Stadtpfarrers Augustin Pocksteiner Maria Veronica, die ihrem Onkel lange den Haushalt führte. 1767 wurde Anton Seewald Stadtpfarrer von Waidhofen an der Ybbs. Diese Verwandtschaft mit den beiden berühmten Pfarrherrn Pocksteiner wird vielleicht beigetragen haben zu seiner Präsentation auf diese Pfarre durch den freisingischen Bischof. Bei Errichtung der Diözese 1785 wurde er zum ersten Dechant des Waidhofner Dekanates ernannt. Er gilt als großer Wohltäter des Priesterseminars, dem er zu seinen Lebzeiten 3000 fl zukommen ließ. Zehn Jahre fungierte er als Dechant bis er am 7. August 1795 um 7.00 Uhr früh an Schleimschlag starb. Dechant Franz Schmidt von Ybbs leitete sein Begräbnis.

2.2. P. Johannes Baptist Plank OSB, Pfarrer von Ybbsitz (1795 – 1806)¹¹

Franz Sebastian Plank war aus Weyer gebürtig, wo er am 20. Jänner 1735 als Sohn von Franz und Regina Plank das Licht der Welt erblickte. 1753 wurde er als Fr. Johannes im Stift Seitenstetten eingekleidet und legte am 8. Dezember 1754 Profess ab und wurde 1759 zum Priester geweiht. Brüder von ihm waren P. Beda Plank von Kremsmünster und P. Robert Plank von Garsten. In Gegenwart des Abtes von Garsten feierte er am 8. Oktober in Seitenstetten Primiz. P. Johannes Plank wirkte als Professor für Kirchenrecht an der Hauslehranstalt des Stiftes, ab 1772 als Beichtvater und Schatzmeister auf dem Sonntagberg, schließlich wurde er 1784 Superior und erster Pfarrer der neu errichteten Pfarre Sonntagberg. 1791 wird er Pfarrer in Ybbsitz, 1795 Dechant des Dekanates Waidhofen an der Ybbs und Konsistorialrat. Er verstarb am 18. 4. 1809 und wurde von Dechant Delphin Weindelmayer aus Randegg in Ybbsitz begraben.

2.3. Dr. Gottfried von Dreger, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1806 – 1825)¹²

Er wurde am 4. März 1770 in Wien geboren und studierte am Collegium Marianum in Salzburg. Seine Studien schloss er mit dem philosophischen Doktorat ab. 1791 empfing er von Weihbischof Bez in Wien die Priesterweihe und wurde Kaplan in Laa an der Thaya. 1795 präsentierte der Freisinger Bischof zum letzten Mal einen Pfarrer von Waidhofen und erwählte dazu den fünfundzwanzigjährigen Gottfried von Dreger. In Ausführung des neuen

¹¹ Freundliche Mitteilung von P. Jacobus Tisch OSB, Seitenstetten

¹² Pfarrchronik Haag, 234

Schulplanes 1806 ernannte man ihn zum Konsistorialrat, Vizedechant und Schuldistricts-aufseher und 1812 dann zum Dechant des Dekanates Waidhofen an der Ybbs. 1825 wechselte Gottfried von Dreger als Pfarrer und Dechant nach Haag. An der Kollegiatkirche zur hl. Maria in Köln hatte er ein Kanonikat inne. Er starb am 8. April 1833 in Haag an Katarrhfieber und Lungenbrand und wurde am 10. April von Abt Kolumban Zehetner auf dem Friedhof in Haag begraben.

2. 4. Norbert Wilhelm Beglowetz, Pfarrer von Neuhofen an der Ybbs (1825-1832)¹³

Er ist am 27. Jänner 1761 in Budweis geboren und wurde als Herr Norbert in das Augustinerchorherrenstift St. Nikola in Passau aufgenommen, wo er 1786 Profess ablegte und im Jahr darauf zum Priester geweiht wurde. Er wirkte in den oberösterreichischen Stiftspfarrren Alkoven, Pollham und 1802 in Roitham, von wo er aber im gleichen Jahr noch am 23. 9. als Pfarrer nach Münichreith am Ostrong in der Diözese St. Pölten wechselte. Da das Stift am 21. März 1803 in der Säkularisation aufgehoben wurde, nahm er wieder seinen Taufnamen an. 1822 ging er als Pfarrer nach Neuhofen an der Ybbs und wurde 1825 Dechant. 1832 trat er von beiden Ämtern zurück und zog als Spitalsbenefiziat an der Bürgerspitalkirche nach Waidhofen an der Ybbs. Am 9. Mai 1842 ist er hier verstorben und vom Scheibbser Dechant Matthias Peter, Pfarrer in Amstetten, begraben worden.

2. 5. Jakob Wagner, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1832 – 1841)

Er wurde am 16. Juli 1769 in Wegscheid 77 (Bayern) als Sohn des bürgerlichen Schneidermeisters Anton Wagner und seiner Ehefrau Therese, geborene Sagberger geboren. 1792 wurde er zum Priester geweiht. Wagner wirkte zunächst in der Diözese Linz von 1792 – 1794 als Kooperator in St. Veit am Wimberg, 1794 – 1798 als Kooperator in Eferding und 1800 – 1810 als Pfarrer in Waxenberg. Wagner wechselte dann in die Diözese St. Pölten, wo er 1810 Pfarrer in Oed und 1825 Pfarrer von Waidhofen/ Ybbs wurde. 1832 folgte er als Dechant des Dekanates Waidhofen/Ybbs Norbert Beglowetz nach. Wagner starb sehr überraschend am 26. Jänner 1842 an Lungenlähmung und wurde von Abt Joseph Gündl von Seitenstetten eingeseget und in der Priestergruft beigesetzt.

2. 6. Augustin Beer, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1842 – 1858)¹⁴

Er wurde 1785 in Ugerschitz in Mähren als Sohn wohlhabender Müller geboren, studierte zuerst Medizin und dann Theologie. 1811 in Brünn zum Priester geweiht, diente er zunächst fünfeinhalb Jahre als Kooperator in der Nähe von Znaim. 1816 kam er nach Scheideldorf, wo er sich seinen Lebensunterhalt durch handwerkliche Tätigkeit verdienen musste. 1830 bekam er die Pfarre Waldenstein und wurde 1832 zum Dechant des Dekanates Weitra ernannt. In Waldenstein begründete er 1833 durch die Aufstellung der Marienstatue auf dem Hochaltar eine Wallfahrt, die bis heute ungebrochen anhält. In der Folge wurde die Kirche Waldenstein um eine Sakristei und Emporen erweitert und 1841 eine Orgel angeschafft. 1842 kam er durch die Vermittlung seines Studienkollegen Kühböck am 12. Juni 1842 als Stadtpfarrer und Dechant nach Waidhofen an der Ybbs. Er ließ die Dächer von Kirche und pfarrlichen Gebäuden alle durch Blechdeckung „feuersicher“ machen. Mit den öffentlichen Behörden tat er sich nicht ganz leicht, doch es gelangen ihm durch entschiedenes Auftreten und genaue Recherche viele rechtliche Klärungen in der Verwaltung der pfarrlichen Güter und in den seelsorglichen Bedingungen. 1853 wurde sein Resignationsgesuch abgelehnt und er starb dann nach längerer Krankheit am 20. März 1860.

¹³ Pfarrchronik Münichreith und Jubiläums-Catalog des Bisthums St. Pölten. Festschrift zum hundertjährigen Jubiläum dieses Bisthums 1784 – 1884, Krems 1884, 91, 157. Seite 91 wird Jacob Beglowetz, mit Norbert Wilhelm Beglowetz verwechselt. Ein Verwandtschaftsverhältnis der beiden konnte ich noch nicht bestimmen.

¹⁴ Waldensteiner Pfarrbrief, Pfarrblatt der Pfarre Waldenstein, Ausgabe 15. Mai 2000. Hektographiertes Blatt, vermutlich von Pfr. Franz Rechberger zusammengestellt.

2. 7. Josef Riener, Pfarrvikar von St. Georgen am Reith (1858 – 1862)¹⁵

Er kam 1811 in Oed zur Welt, besuchte das Gymnasium in Seitenstetten und studierte Philosophie in Linz und Theologie in St. Pölten. Am 6. Februar 1834 empfing er die Priesterweihe und ging danach als Kooperator nach St. Leonhard am Forst. In gleicher Eigenschaft wechselte er 1837 nach Waidhofen an der Ybbs. 1848 präsentierte ihn der Pfarrer von Opponitz als Pfarrvikar von St. Georgen/Reith, das ihm der Bischof auch tatsächlich verlieh. Am 10. April 1855 berief man ihn für den greisen Dechant Beer zum Vicedechant und Schuldistrictsaufseher. St. Georgen musste als Vikariat der Mutterpfarre Opponitz 20.282 Gulden 32 Kreuzer für deren Kirchenbau und für den dortigen Pfarrhof 1.955 fl 30 Kr. zahlen. Für den eigenen Pfarrhof in Reith, der 1855 fertig war, leistete man auch 2.620 fl 56 Kreuzer und Robot im Wert von 776 fl 25 kr. Damit war die Kirchenkasse erschöpft. 1856 erhält Reith vom Religionsfond 2000 fl unverzinslichen Vorschuss zur Schuldzahlung, der in Raten zurückgezahlt werden musste, was Pfarrer Riener aber gelang, seit er 1857 die Kirchenvermögensverwaltung selbst in der Hand hatte und Opponitz keinen Zugriff mehr darauf hatte. Am 1. März 1858 übernahm er ganz die Führung der Amtsgeschäfte als Dechant. 1862 war er bereits zum Pfarrer des Wallfahrtsortes Maria Taferl ernannt, als ihn plötzlich am 12. Juli der Tod ereilte. Abt Ludwig Ströhmer von Seitenstetten leitete zwei Tage später seine Beisetzung beim Südportal der Kirche von St. Georgen, wo bis heute eine Marmortafel an ihn erinnert.

2. 8. Johann Hörbler, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1862 – 1876)

Er kam 1807 in Grub in der Pfarre Weistrach auf die Welt und wurde 1830 zum Priester geweiht. Nach zwölf Kaplansjahren in Purgstall wurde er 1842 Pfarrer von Scheibbs und 1849 Dechant des Scheibbser Dekanates. Er wirkte als Promotor des Buches „Der Ötscher und sein Gebiet“, das von M. A. Becker 1858 herausgegeben und ihm gewidmet wurde. Seine eigenen Veröffentlichungen beschäftigten sich mit Themen der Schule und Schulorganisation im ländlichen Bereich.¹⁶ Eigentlich wollte er in seinen alten Tagen lieber auf eine Landpfarre (Altpölla), doch der Bischof verlieh ihm 1860 die Pfarre Waidhofen an der Ybbs, und ernannte ihn hier auch zum Dechant und 1873 zum Ehrencanonicus. Hörbler verschied am 13. März 1876 in Waidhofen/Ybbs. Von 1873 - 1876 führte Josef Gabler, Pfarrer von Neuhofen, provisorisch das Dekanat (siehe unten).

In Waidhofen ist nach Hörbler zur Erinnerung an die große soziale Wohltat eines Kindergartens und einer Mädchenhandarbeitsschule, die Hörbler in pfarrlichen Gebäuden am Oberen Stadtplatz errichtete, eine Gasse benannt. Schulschwester aus Judenu bzw. Amstetten leiteten seit 5. Juli 1871 bis 2010 die Anstalt. Sein Nachlass von 70.000 fl wurde in die „Johannesstiftung“ umgewandelt, die zur finanziellen Sicherstellung dieses Werkes gedacht war.¹⁷

2. 9. Franz Schmidinger, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1876 – 1886)¹⁸

Er wurde am 15. Oktober 1811 in Hafendorf bei Kapfenberg geboren. Das Gymnasium und die philosophischen Praeparanda absolvierte er in Budweis, das Theologiestudium in St. Pölten, wo er am 25. November 1834 die Priesterweihe empfing. Zuerst war er Kaplan in Gresten, dann 1837 Benefiziat und 1838 schließlich Pfarrer. 1860 ernannte ihn der Bischof zum Dechant des Dekanates Scheibbs. 1876 ging er als Pfarrer und Dechant nach Waidhofen an der Ybbs. Ein Zeitgenosse schildert ihn als sehr liebenswürdig, von eindrucksvoller

¹⁵ Pfarrarchiv St. Georgen am Reith. Aufzeichnungen von Pfr. J. Korntheuer. Freundliche Mitteilung von Frau Regina Wiesenhofer.

¹⁶ Kerschbaumer Anton, *Gentiana Austriaca. Alpine Kulturbilder*, Wien 1903, 6. Erdinger Anton, *Bibliographie des Klerus der Diözese St. Pölten von der Gründung derselben bis auf die Gegenwart*. Krems 1872, 84

¹⁷ Kerschbaumer Anton, *Gentiana Austriaca. Alpine Kulturbilder*, Wien 1903, 7

¹⁸ Kerschbaumer Anton, *Franz Schmidinger. Ein Erinnerungsbild*, im Selbstverlag, Krems 1887

Erscheinung und äußerst freigebig. Er startete die „Regotisierung“ der Stadtpfarrkirche in Waidhofen in Zusammenarbeit mit Architekt Hermann Ritter v. Riewel. Die herrliche Barockeinrichtung schenkte er der Pfarre Opponitz und vermied so ihre Zerstörung. Am 22. April 1886 starb er und wurde noch im alten Friedhof im Schillerpark beigesetzt, dann aber in die Gruft der Stadtpfarrer unter der neuen Friedhofskapelle überführt.

2. 10. Josef Gabler, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1886 – 1902)¹⁹

In Ramsau, Pfarre Altpölla, erblickte er am 21. Jänner 1824 das Licht der Welt. Im Piaristengymnasium Horn, an der philosophischen Lehranstalt Krems und im Priesterseminar St. Pölten erhielt er seine Ausbildung. Auf jeder Station weckten tüchtige Lehrer die vielseitigen Begabungen des Studenten und sein musikalisches Interesse. 1849 zum Priester geweiht, blieb er zunächst Aushilfspriester in seiner Heimatpfarre Altpölla und kam 1850 als Kaplan nach Waidhofen an der Thaya. Hier gab er bereits ein zweibändiges Predigtwerk und sein „Wallfahrtsbuch“ heraus. 1855 rief ihn Bischof Ignaz Feigerle als Sekretär an seine Seite. Die Reisen mit dem Bischof inner- und außerhalb der Diözese erweiterten seinen Horizont besonders auf dem Gebiet der Kirchenmusik und brachten ihm viele, auch ausländische Kontakte. Nach dem Tod des Bischofs ging er 1866 als Pfarrer nach Neuhofen an der Ybbs. Er machte sich hier einen Namen als Musikhistoriker und Hymnologe und gilt als einer der bedeutendsten Vertreter des Cäcilianismus in Österreich. Auch sein politisches Engagement im Kampf gegen den Liberalismus ist erwähnenswert. Seit 1873 leitete er als Vicedechant nach Hörtnel das Dekanat und wurde 1886 selbst Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs und Dechant des Dekanates. Als solcher gab er das Diözesangesangbuch „Te Deum laudamus“ und eine Sammlung „Geistliche Volkslieder“ heraus, die er bei den Visitationsreisen mit dem Bischof in der ganzen Diözese kennengelernt hatte. Er setzte die Regotisierung der Stadtpfarrkirche weiter fort und ließ auch die barocke Orgel von Egedacher erneuern. Am 13. September 1902 ist er in Waidhofen verstorben und in der Gruft der Stadtpfarrer beigesetzt.

2. 11. P. Pius Strasser, Superior und Pfarrer von Sonntagberg (1896 – 1903)²⁰

P. Pius Strasser wurde am 27. Dezember 1843 in Winklarn geboren und auf den Namen Johannes getauft. Er besuchte die Volksschule in Winklarn und Ulmerfeld, danach das Untergymnasium in Seitenstetten und das Obergymnasium in Melk. Am 21. September 1862 trat Johannes Strasser bei den Benediktinern von Seitenstetten ein und erhielt den Ordensnamen Pius. Nach dem Noviziat studierte er in Admont und setzte nach der großen Brandkatastrophe dort im Jahr 1865 das Theologiestudium in St. Pölten fort. P. Pius empfing am 28. Juli 1867 die Priesterweihe. Seine Wirkungsorte als Kooperator waren 1867 bis August 1868 St. Peter in der Au und dann bis August 1873 Aschbach. 1873 legte P. Pius Strasser die Lehramtsprüfung für Religion ab und war bis 1885 Professor am Seitenstettner Stiftsgymnasium. Am 17. April 1885 wurde P. Pius Strasser zum Pfarrer und Superior am Sonntagberg ernannt, dessen Pfarrsprengel damals noch den Berg herab reichte. Als solcher wurde er Initiator des Klosters der Töchter des göttlichen Heilandes in Gleiß. 1896 bis 1903 war ihm die Administration des Dekanats Waidhofen a. d. Ybbs als Vicedechant anvertraut. Er segnete 1904 deren Grundstein und am 5. September 1906 die neue zweitürmige Wallfahrtskirche von Maria Seesal in der Pfarre Ybbsitz. 1907 resignierte Stadtpfarrer Ignaz Schindl auf die Stadtpfarre und P. Pius Strasser wurde abermals für ein Jahr zum provisorischen Dechant ernannt. 1897 war er an der Gründung der Raiffeisenkasse von Allhartsberg und Umgebung beteiligt, wo er zum ersten Obmann des Aufsichtsrates gewählt wurde. P. Pius Strasser machte sich einen Namen als Mykologe, der seine Forschungen auch

19 Graf Walter, Josef Gabler – Leben und Werk, in: Verbum Caro Factum Est. Festschrift für Weihbischof Dr. Alois Stöger, St. Pölten 1984, 219-228

²⁰ Tisch P. Jacobus, P. Pius Strasser – Priester, Seelsorger, Gymnasialprofessor und Botaniker, in: 13. Jahresbericht Öffentliches Stiftsgymnasium der Benediktiner in Seitenstetten 2007, S. 208-218

veröffentlichte. Er organisierte in der Diözese St. Pölten auch einen Verein von 259 Diözesanpriestern, die wöchentlich eine in den Statuten vorgesehene Anbetungsstunde hielten²¹.

1919, im Alter von 76 Jahren, legte P. Pius das Amt eines Superiors und Pfarrers am Sonntagberg nieder und verbrachte dann seinen Ruhestand im Stift Seitenstetten. Längere Zeit leidend, wiederholt sogar bedenklich krank, verstarb er am 9. November 1927

2. 12. Ignaz Schindl, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1903 – 1907)

Er kam am 15. Juni 1839 in Witschkoberg, Pfarre Beinhöfen (heute CZ) auf die Welt und wurde am 16. Juli 1865 zum Priester geweiht. Zuerst war er Kooperator in Mank, 1866 Kooperator in Raabs an der Thaya, dann Kooperator in St. Leonhard am Forst und 1867 Kooperator in Tulln. 1872 übernahm er die Stelle eines Religionsprofessors in Waidhofen an der Thaya. 1887 finden wir ihn als Pfarrer in Maria Taferl und 1893 als Kanonikus des Domkapitels und Dompfarrer (bis 1897) sowie als Dechant des Dekanates St. Pölten und Erzdechant für das Viertel Unter dem Wienerwald. 1902 ging er als Pfarrer und Dechant nach Waidhofen an der Ybbs. In seine kurze Amtszeit fielen die Einweihung des neuen Friedhofs mit der Kapelle und die Übergabe des Friedhofs an die Stadt sowie der Grundverkauf zur Errichtung des Krankenhauses. Schindl wurde in Waidhofen nicht mehr heimisch und begann bald auch zu kränkeln, sodass er am 8. November 1907 seine Resignation auf die Pfarre einreichte. In seinem Alterssitz in Eggenburg ist er am 14. September 1908 an Lungenentzündung gestorben und dort auch begraben. Die interimistische Leitung des Dekanats nach seinem Weggang übernahm wieder P. Pius Strasser, Superior auf dem Sonntagberg.

2. 13. Anton Wagner, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1908 – 1932)

Seine Wiege stand im Bauerngut Schmiedsberg in Zeillern, wo er am 10. Dezember 1856 geboren wurde. 1876 maturierte er als Seminarist von Seitenstetten und empfing am 18. Juli 1880 in St. Pölten die Priesterweihe. Ein Jahr wirkte er als Kooperator in Neustadtl und zwei Jahre in Sieghartskirchen, bevor er Vizerektor im Marianum Seitenstetten und 1894 zum Rektor dieses Instituts befördert wurde. Ab 1908 wirkte er als Pfarrer und Dechant in Waidhofen an der Ybbs, wo man ihn als Seelsorger hoch schätzte. Von 1922 an bekleidete er als erster Stadtpfarrer von Waidhofen auch die Würde eines Titularpropstes von Ardagger. Bauliche Verbesserungen an Pfarrhof und Benefiziatenhaus, die Einführung der Salesianer für die Arbeit mit der Jugend sowie die Gründung der Pfarrexpositur Böhlerwerk erinnern z. T. bis heute an sein seelsorgliches Wirken. Nach längerer Krankheit verstarb der Prälat am 17. Juli 1933. Er war Ehrenbürger von Stadt und Land Waidhofen/Ybbs, von Zeillern und Träger des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich.

2. 14. P. Bonifaz Hoinigg, Superior und Pfarrer von Sonntagberg (1932 – 1933)²²

Er wurde am 8. Mai 1875 in Eggersdorf, Pfarre Amstetten-St. Stefan geboren und trat 1894 in das Stift Seitenstetten ein, wo er 1899 feierliche Profess ablegte. 1899 zum Priester geweiht, erwarb er seine ersten Seelsorgserfahrungen als Kooperator in Gleiß. Von 1906 bis 1923 bildete er als Novizenmeister und Klerikerdirektor den Nachwuchs des Stiftes aus. Er war vier Jahre Pfarrer von Seitenstetten bevor er 1927 als Superior auf den Sonntagberg ging. Zwei Jahre hatte er dort auch das Dekanatsamt provisorisch inne. 1961 bis 1964 wirkte er noch als Aushilfspriester in Aschbach und vollendete am 26. März 1966 sein Leben in Seitenstetten.

2. 15. Albert Weikerstorfer, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1933-1934)

²¹ Bischöfliches Dekret der Errichtung im St. Pöltner Diözesanblatt 1895, 58

²² Gartner Gerhard, Amstetten – Heimat vieler Welt- und Ordenspriester, in: Steinkellner Franz, Geschichte der Stadtpfarre St. Stephan zu Amstetten, Amstettner Beiträge 1980/81, 218-220

Er ist 14. März 1874 in Traisen geboren, war Seminarist in Seitenstetten und St. Pölten und wurde am 26. Juli 1897 zum Priester geweiht. Zuerst war er Aushilfspriester in St. Margarethen, dann ab 1899 Pfarrprovisor dort, anschließend Kooperator in Ruprechtshofen, und in Gars am Kamp. 1905 wurde er Kooperator in Amstetten, wo er auch 1909 Pfarrprovisor war. 1910 übertrug man ihm die Pfarre in St. Peter in der Au. Sein Hauptaugenmerk galt hier der Einrichtung der Kirche. Er ließ Altäre und Kanzel 1912 im Jugendstil errichten und schaffte 1927 eine neue Orgel an²³. Die Jugendstileinrichtung löste damals heftige Kritik aus. 1929 berief ihn Bischof Memelauer als Alumnatsdirektor und Dechant des Dekanates nach St. Pölten. Er leitete eine umfangreiche Modernisierung des Alumnatsgebäudes ein. 1931 zum Ehrenkanonikus des Domkapitels ernannt, kam er nach kurzer Amtszeit als Regens 1933 als Pfarrer und Dechant nach Waidhofen an der Ybbs. Nach nicht einmal einjähriger Amtszeit als Pfarrer starb der Titularpropst von Ardagger am 13. September 1934 hier an Magenkrebs. Nach seinem frühen Tod wurde P. Bonifaz Hoinigg, Superior auf dem Sonntagberg wiederum zum Vizedechant ernannt.

2. 16. Johann Bapt. Pflügl, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1934 – 1944)

Er kam am 7. März 1887 als ein Bauernsohn in Steinakirchen am Forst auf die Welt und erhielt seine Ausbildung bei den Jesuiten in Linz und als Theologiestudent in St. Pölten, wo er am 28. Juli 1912 zum Priester geweiht wurde. Seine priesterlichen Lehrjahre verbrachte er dann als Kooperator in Neustadtl, von 1915 an als Aushilfspriester in St. Andrä vor dem Hagenthale, ab 1916 als Kooperator dort. 1918 rief man ihn als Dompfarrkurat nach St. Pölten und Diözesanjugendsekretär und ab 1922 arbeitete er als Direktor der Pressvereinsdruckerei am Ausbau dieses wichtigen Instituts, das heute im NÖ Pressehaus weiterbesteht. Von 1934 bis 1944 wirkte er umsichtig und überzeugend als Pfarrer von Waidhofen/Ybbs, wo er seit 1935 auch Dechant war. Er leitete hier eine Innenrenovierung der Stadtpfarrkirche ein, deren Idee es war, die neugotische Einrichtung durch echte gotische Kunstwerke in einem zeitgenössischen Rahmen zu ersetzen. Aufgrund des Krieges konnte diese Idee erst sein Nachfolger zu Ende führen. Eine Vorladung zur Gestapo vom 5. Juli 1940 belegt, dass Pflügl auch mit der kirchenfeindlichen Staatsmacht Schwierigkeiten hatte.²⁴ Auch Pflügl wurde 1941 Titularpropst von Ardagger. Tief betrauert starb er am 7. Jänner 1944 in Wien.

Richard Hauer, Benefiziat an der Marienkapelle in Waidhofen/Ybbs (1944)

Er kam am 23. März 1867 in Buchbach zur Welt und wurde 1892 Priester der Diözese St. Pölten. Seine Wirkungsorte waren als Kaplan Weitersfeld (1892), Kirchberg am Walde (1894), wo er 1896 auch Provisor in Süßenbach war, und Ybbs (1896). Als Pfarrer war er von 1902 bis 1921 in Süßenbach und dann in Oberwölbling, wo er ab 1926 auch das Amt des Dechants bekleidete. Der Ehrenkanonikus des Domkapitels zog sich am 1. Juli 1941 als Benefiziat an die Marienkapelle in Waidhofen an der Ybbs zurück, wo sein Bruder eine Buchhandlung betrieb. Übergangsweise besorgte er die Dekanatgeschäfte nach Propst Pflügl, dem er schon am 27. Dezember 1944 im Tod nachfolgte.

2. 17. Dr. Johannes Landlinger, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1944 – 1965)

1892 wurde er am 24. April in St. Peter in der Au geboren, und maturierte 1911 im benachbarten Seitenstetten im Jahrgang, dem auch der spätere Bundeskanzler Julius Raab angehörte. 1915 zum Priester geweiht war er zunächst Kaplan in Neuhofen an der Ybbs, 1917 lediglich einen Tag lang in Zwettl-Stadt, weil er als Provisor in Schönbach nach einem Priester einspringen musste, der leider Selbstmord begangen hatte. 1918 berief man ihn zum Spiritual der Schulschwestern im Mutterhaus in Amstetten und dann ging er 1920 als Pfarrvikar nach St. Leonhard am Wald. Er arbeitete an seiner theologischen Dissertation an der Benediktineruniversität Salzburg, an der P. Ämilian Wagner, ein Sohn seiner Pfarre, als

²³ Gnedt Thomas, www.st.peterau.info (23. 07. 2012)

²⁴ PAWY Karton Pfarrakten 3. Der Grund für die Vorladung geht allerdings aus dem Papier nicht hervor.

Professor und Rektor wirkte. 1927 begann seine Tätigkeit in der Priesterausbildung zunächst als Spiritual des Priesterseminars St. Pölten, und dann ab 1933 als Regens des Priesterseminars, der das Gebäude des Priesterseminars mit Hilfe seines Maturakollegen Julius Raab erweiterte. Die Herausgabe des neuen Diözesanrituale, des Diözesangebetsbuches „Heiliges Volk“ und des Vesperbuches trägt seine Handschrift. Er wirkte auch als Vorsitzender des Kunstrates der Diözese und wurde 1937 Kanonikus des Domkapitels St. Pölten. Er ging 1944 als Pfarrer und Dechant nach Waidhofen an der Ybbs und wurde zum Titularpropst von Ardagger ernannt. 1965 resignierte er auf die Pfarre und zog sich nach Bad Ischl zurück, wo er aber nicht mehr angewöhnen konnte und kam daher nach Waidhofen zurück. Am 14. Oktober 1970 starb er hier und ruht in der Priestergruft auf dem Stadtfriedhof.

DDr. P. Willibald Demal, Superior auf dem Sonntagberg (1965)

Walter Demal ist am 2. 2. 1908 in Winklarn geboren, legte 1927 seine Matura in Seitenstetten ab und trat in das Stift ein. Er absolvierte das Theologiestudium in Salzburg und wurde 1931 zum Dr. phil. promoviert. Am 3. Juli 1932 empfing er in Seitenstetten die Priesterweihe. 1933 - 1937 wirkte er als Kaplan in Wolfsbach, 1938 machte er das Doktorat der Theologie in Graz. Der Hochgebildete lebte dann 1938 - 1950 als Bergpfarrer in Windhag, mit der damals auch noch eine Landwirtschaft verbunden war. P. Willibald leitete in dieser Zeit viele Exerzitien. 1950 kam er als Religionsprofessor ans Stiftsgymnasium, und war als Novizenmeister für den Nachwuchs des Stiftes und auch für die Laienbrüder verantwortlich. 1961 sandte man ihn als Superior auf den Sonntagberg, wo er in einem Nebengebäude des Pfarrhofs ein Exerzitienheim für bis zu 30 Personen einrichtete. Er übte ein Exerzitienapostolat aus, das weit ins Land ausstrahlte. 1964 wurde seine Pfarr- und Wallfahrtskirche von Papst Paul VI. zur Basilica Minor erhoben. 1965 ernannte man ihn nach Landlinger zum provisorischen Dechant. 1949 hat P. Willibald seine „Praktische Pastoralpsychologie“ herausgegeben, die in fünf Sprachen übersetzt mehrere Neuauflagen erlebte. Das Erfolgsrezept war offensichtlich, dass darin ein Seelsorger für Seelsorger schrieb. Gegen Ende seines Lebens konzentrierte er sich immer mehr auf die wesentliche Seelsorge in Gottesdienst, Predigt und Beichtstuhl. Am 20. 4. 1988 starb er und wurde auf dem Sonntagberg begraben.

2. 18. Dr. Kurt Strunz, Pfarrer von Waidhofen an der Ybbs (1966 – 1984)

Er kam am 17. September 1914 in Hörmanns, Pfarre Dietmanns als Lehrerssohn auf die Welt. Die Volksschule besuchte er in Gmünd und Schrems, die Oberrealschule 1925 – 1932 in Waidhofen an der Thaya. 1933 legte er die Ergänzungsmatura für das Theologiestudium am Gymnasium Krems ab und studierte von 1933 – 1938 Theologie in St. Pölten. Schon am 29. Juni 1937 wurde er als Priester geweiht und entging so der Einberufung als Soldat. Zunächst leistete er Seelsorgsaushilfe in St. Pölten und wurde am 1. Juni 1938 pro forma als Kaplan in Randegg angestellt, um einer Einberufung zu entgehen. 1938 – 1942 war er Kaplan in Vitis, dann 1942 – 1946 in Waidhofen an der Ybbs. Kurz war 1946 die Zeit als Domkurat in St. Pölten, denn er mußte im gleichen Jahr Dr. Franz König, dem späteren Kardinal, als Religionsprofessor in Krems nachfolgen, was er bis 1957 blieb. In dieser Zeit promovierte er am 29. April 1948 zum Doktor der Theologie in Wien. Der Religionspädagoge hat dann 1957 – Ende 1965 als Rektor das Bischöfliche Seminar Melk geleitet. Bischof Dr. Zak hat ihn von Rom aus, wo gerade das Zweite Vatikanum zu Ende ging, zum Stadtpfarrer in Waidhofen an der Ybbs bestellt, 1966 – 1984 wirkte er als Dechant des Dekanats Waidhofen an der Ybbs und wurde nach dem Tod von Prl. Landlinger ebenfalls wie dieser Propst von Ardagger. Strunz war der letzte, vom Bischof frei auf Lebenszeit ernannte Dechant, denn der Priesterrat vom 22./23. November 1967 empfahl dem Bischof, einen Dreivorschlag durch den Dekanatsklerus erstellen zu lassen, aus dem der Bischof den Dechant auf 8 Jahre ernennen sollte. Auch sollte die Amtszeit mit Erreichung des 70. Lebensjahres enden. Strunz hat 1984 mit 70 Jahren freiwillig dem Bischof seinen Rücktritt als Dechant angeboten. Mit 19.

September 1994 resignierte er auf die Pfarre und starb am 14. Mai 2001 in Waidhofen an der Ybbs.

2. 19. P. Anselm Freudenschuss OSB, Pfarrer in Ybbsitz (1984)

Walter Freudenschuß wurde am 14. November 1931 in Scheibbs geboren, wuchs aber in Ferschnitz auf, wo sein Vater Gemeindesekretär war. Drei Onkel waren Priester und auch er wollte Priester werden. Von 1945 bis 1951 besuchte er das Stiftsgymnasium Seitenstetten, wo er nach der Matura als Fr. Anselm eingekleidet wurde. In Salzburg studierte er Theologie und wurde dort auch 1956 zum Priester geweiht. Ein Jahr war er Kaplan in Aschbach und zugleich Aushilfspräfekt im Stiftskonvikt, was er auch während der folgenden vier Jahre als Stiftskaplan blieb. 1961 schickte ihn sein Abt als Pfarrer nach Ybbsitz, wo er bis 1984 wirkte. Die stilvolle Neugestaltung der Kirche, neue Orgeln in Ybbsitz und Maria Seesal, das Haus der Begegnung sind bleibende äußere Früchte seines Wirkens dort. Am 12. April 1984 wählten ihn die Mitbrüder zum Dechant, am 7. September war die offizielle Übergabe der Agenden aber schon mit 1. Februar 1985 rief ihn der neugewählte Abt Berthold Heigl als Prior und Stiftspfarrer ins Stift Seitenstetten. Stiftsrenovierung und Landesausstellung verlangten seinen Einsatz. 1986 wählten ihn dann die Priester des Dekanates Haag zum Dechant. 1991 kam er als Pfarrer von Kematen-Gleiß wieder in das Dekanat Waidhofen zurück. Auch in der Pfarrkirche Kematen setzte er neue Akzente mit einer neuen Orgel und den Glasfenstern. 2002 kehrte er in das Stift zurück, wo er als Bibliothekar wirkte. Mehr und mehr kränkelnd, starb er während eines Kuraufenthaltes in Bad Gleichenberg am 8. September 2005 in Graz.

2. 20. P. Michael Prinz OSB, Pfarrer in Kematen-Gleiss (1985 – 1991)

Rudolf Prinz erblickte am 6. Juli 1946 in Ybbs an der Donau das Licht der Welt. Seine Heimatpfarre ist Mauer-Öhling. Er absolvierte das Stiftsgymnasium in Seitenstetten und trat danach ins Stift ein. Theologie studierte er in Salzburg, Rom und Linz und wurde am 12. Juli 1970 von Weihbischof Alois Stöger in Seitenstetten zum Priester geweiht. Es folgten Jahre als Kaplan und Konviktspräfekt in Seitenstetten, 1973 wurde er Kaplan in Kematen-Gleiß, 1976 in Ybbsitz. Ab 1. 8. 1981 leitete er die Pfarre Kematen Gleiß. In dieser Funktion wählte ihn der Dekanatsklerus am 15. 3. 1985 zum Dechant. P. Michael wirkte als Dekanatsjugendseelsorger, als Dekanatsfrauenseelsorger (1977-1982) und 10 Jahre als geistlicher Assistent der Frauenbewegung auf Diözesanebene. Seit 1991 ist er Prior und Stiftspfarrer in Seitenstetten und seit 2008 auch Pfarrmoderator in Öhling.

2. 21. Walter Sommerer, Pfarrer in Hollenstein (1991 - 1995)

Er wurde am 1. November 1941 in Wels geboren, seine Heimatpfarre ist St. Peter in der Au. 1971 empfing Sommerer die Priesterweihe und war dann Kaplan in Heiligeneich, 1972 in Vitis, 1973 in Sigmundsherberg 1974 in Gaming, 1975 in Gmünd-St. Stefan. Ab 1976 zunächst Provisor in Langegg im Wv. und dann ab 1978 dort Pfarrer. Am 1. 4. 1981 wechselte er als Pfarrer nach Hollenstein/Ybbs. Am 10. 9. 1991 fiel die Wahl der Priester des Dekanates auf ihn und er wurde vom Bischof als Dechant bestätigt. Am 1. 5. 1995 ging er als Stadtpfarrer nach Tulln-St. Stefan. 1997 gab er diese Pfarre auf und wurde Hausgeistlicher bei den Schulschwestern in Amstetten. 2000-2001 übernahm er die Provisur für Amstetten-St. Marien.

2. 22. Mag. Herbert Döller, Pfarrer in Waidhofen an der Ybbs (seit 1995)

Am 28. 4. 1954 in Waldenstein (Bez. Gmünd, NÖ) geboren, besuchte er nach der VS in Waldenstein das Stiftsgymnasium Seitenstetten und legte 1972 die Matura ab. Theologie studierte er in St. Pölten und Innsbruck und kam 1977 als Präfekt an das Bischöfliche Seminar Seitenstetten. Am 29. 6. 1978 empfing er die Priesterweihe und war dann noch ein weiteres Jahr Präfekt des Bischöflichen Seminars Seitenstetten und Religionslehrer am BRG

Waidhofen an der Ybbs. 1979 ging er als Kaplan nach Gars am Kamp, 1982 als Vizerektor an das Bischöfliche Seminar und Religionslehrer am BRG Zwettl. 1985 folgte die Ernennung zum Rektor des Bischöflichen Seminars Seitenstetten und ab 1991 war er dort auch Religionsprofessor am Öffentlichen Stiftsgymnasium. 1992 bestellte ihn Bischof Krenn zum ersten Rektor des neuerrichteten Bildungszentrums St. Benedikt in Seitenstetten. Als Seminarrektor war er auch von 1989 bis 1994 Diözesandirektor des Canisiuswerkes. Mit 20. 9. 1994 zum Stadtpfarrer von Waidhofen an der Ybbs ernannt, wechselte er 1996 auch als Religionslehrer an das BRG Waidhofen an der Ybbs. Am 15. Mai 1995 wählte man ihn zum Dechant des Dekanates Waidhofen an der Ybbs, und er wurde 2011 auf weitere fünf Jahre wiedergewählt. Seit 2012 ist er auch Mitglied der Liturgischen Kommission der Diözese St. Pölten.

3. Abschluss

Nach dem Dechantenstatut von 2009 hat heutzutage das Dekanat die Aufgabe, das Wachstum der Pfarrgemeinden, den Austausch über die Grenzen hinweg und die Zusammenarbeit in der Pastoral der Diözese zu fördern.²⁵

Dementsprechend wandelte sich die monatliche Konferenz von der Klerikerversammlung hin zu einer Konferenz aller hauptamtlich fungierenden pastoralen Mitarbeiter in den Pfarren. Dieser Wandel dokumentiert sich auch durch das zugestandene Vertretungswahlrecht der Laienmitarbeiter bei der Dechantenwahl im Statut von 2009.

Heute hat das Dekanat ca. 32.165 Einwohner, von denen 27.933 katholisch sind. Sieben seiner Pfarren sind dem Stift Seitenstetten inkorporiert: Allhartsberg, Biberbach, Kematen-Gleiss, St. Georgen in der Klaus, Sonntagberg, Windhag und Ybbsitz, alle anderen Pfarren sind Weltpriestern anvertraut. Sechs Pfarrgemeinden haben keinen definitiven Seelsorger (eigenen Pfarrer) am Ort: Mendling zu Lassing (seit 1976), Konradsheim (seit 1997), Böhlerwerk (seit 2003), St. Georgen am Reith (seit 2007) St. Leonhard/Wald (seit 2007) und Windhag (seit 2011)

Von den elf Pfarrern gehören sechs dem Ordensstand (OSB) an und fünf sind Weltpriester. Ein Ordensmann ist Wallfahrtsseelsorger, zwei Weltpriester wirken in der kategorialen Seelsorge, einer von ihnen ist zusätzlich Moderator einer Pfarre. Zwei Weltpriester, eigentlich schon im Ruhestand, sind mit pfarrlichen Aufgaben betraut. Drei Ordenspriester (OSB) sind Stiftspfarrern als ständige Aushilfspriester zugeordnet und ein Ordensmann (SDB) ist Kirchenrektor. Sechs Welt- und ein Ordenspriester leben als Ruhestandsgeistliche im Dekanat. Vier ständige Diakone sind im Einsatz, zwei im Ehrenamt, für zwei ist es der Hauptberuf. Drei Laien und eine Ordensfrau sind teilbeschäftigt im Pastoraldienst und sechs Laien als Sekretärinnen. 41 Männer und Frauen, darunter zwei Priester und ein Diakon erteilen den Religionsunterricht in den Pflichtschulen und weiterführenden Schulen.

Es gibt noch zwei Niederlassungen von Ordensfrauen mit je drei Schwestern: Die Schwestern vom Göttlichen Erlöser in Gleiss und jene der Amstettner Schulschwestern in Waidhofen/Ybbs.

²⁵ Präambel des Dechantenstatuts vom 10. Dezember 2009, St. Pöltner Diözesanblatt 2009, 48.